



Gedanken zum Sonntag– 29. Mai 2022

Neben der Sehnsucht nach Einheit spüren die Menschen gleichzeitig den Drang nach Freiheit, Individualität und Selbstständigkeit. Sie wehren sich gegen Vereinnahmung und Gleichmacherei. Einheit und Freiheit, Miteinander und Individualität müssen sich nicht gegenseitig ausschließen oder im Wege stehen. Wenn der Wunsch nach Einheit der Freiheit und Individualität Raum lässt und anbietet, ist die Individualität geradezu von allerhöchstem Nutzen für das Gemeinsame. Jeder von uns hat seine besonderen Fähigkeiten. Keiner hat alles und kann alles; keiner kann nichts und hätte nichts, durch das er sich einbringen könnte. Der eine z.B. hat mehr Zeit als andere. Diese wiederum stehen vielleicht finanziell besser da. Es gibt die top Fitten und in besonderer Weise Beweglichen, die alles im Handumdrehen erledigen. Dann wieder gibt es die sehr praktisch Veranlagten, die oft aus Nichts oder Wenigem Erstaunliches auf die Beine stellen, und daneben die, die mehr in der Welt des Denkens und der Ideen zuhause sind. Dieses persönliche Mehr und Besondere in das Gemeinsame einbringen, darauf kommt es an. Denn auf diese Weise lassen sich vorhandene Lücken und Schwächen beheben und ausgleichen. Je umfassender und tiefer Menschen untereinander eins sind, umso weniger sind vorhandene Defizite, Schwächen, Schicksale, Leiden und Lasten ein wirkliches Problem. Wir müssen die Einheit nur wirklich suchen und von innen her anstreben, weil sie sich von außen nicht erzwingen lässt. All diese Gedanken könnten auch von Nicht-Christen gedacht werden. Die Sehnsucht in uns, möglichst in einem Miteinander zu leben, kann jeden Menschen anregen und bewegen, sich Überlegungen zum Wert der Einheit und des Gemeinsamen hinzugeben. Wenn Jesus ein eigenes Gebet um das Eins-Sein der Christen an den Vater richtet, dann muss er damit ein besonderes Anliegen verfolgt haben. Das Eins-Sein der Christen, ihre Gemeinschaft, soll nach Jesu Vorstellungen einem Ehebund nahekommen. Die sich miteinander verbindenden Christen sollen Gott als lebendigen Partner ins Bemühen um Gemeinschaft einbeziehen. Das, was Gott als das Besondere und ihn Auszeichnende in den Bund und die Gemeinschaft einbringen will, ist jene einmalige Kraft und Gnade, die nur er schenken kann. Gott als die nirgendwo sonst zu findende Kraftquelle sollen Christen nicht auslassen. Er, Jesus, der erfahren hat, welche Kraft aus der Verbindung mit Gott fließt, indem er sie in sein Leben einbezog, möchte, dass auch die Christen sich mit Gott verbinden und am eigenen Leibe erfahren, welche Kraft und welcher Segen für sie von Gott ausgeht. Die Kraft von oben brauchen wir in unserem Bemühen um Einheit, damit wir nicht müde werden oder gar erlahmen. Wir brauchen sie umso mehr, wenn wir dem Wunsch und Willen Jesu nachkommen wollen, uns in großer Fülle, mit Tiefgang und in weitem Umfang das Eins-Sein und Miteinander zu erwerben. Jesus möchte verhindern, dass wir uns zu schnell mit einer allgemein erträglichen, aufs Ganze gesehen aber verdünnten und wässrigen Einheit zufriedengeben. Wach und aufmerksam sollen wir blei-



ben für jede sich uns bietende Gelegenheit, das Unsere zum Wohl und Nutzen anderer einzubringen. Dabei verlangt und erwartet Jesus nicht, dass wir uns überfordern. Aber energische Anstrengungen mutet er uns zu. Für Lässigkeit und Laxheit ist ihm das Eins-Sein zu wichtig. Ermöglichen wir in unserem Rahmen Gemeinsamkeit, Miteinander und Eins-Sein.

Markus John, Pastoralreferent